

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Amtliches.

Dem Gymnasial-Oberlehrer A. Mombert zu Danzig ist das Prädikat Professor beigelegt worden. Dem ordentlichen Lehrer an der hiesigen Bürgerschule in Gm, W. Meuser, ist der Oberlehrer-Titel verliehen.

Verstet sind: der Amtsrichter v. Gschiruth in Linz als Landrichter an das Landgericht in Wiesbaden, der Amtsrichter Goede in Schwes als Landrichter an das Landgericht in Gießen und der Amtsrichter Camp in Prenzlau an das Amtsgericht in Aachen. Dem Amtsgerichtsrath Danielowicz in Bromberg ist die nachgeforderte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. Der Director des Stadtvogtei-Gefängnisses zu Berlin v. Bornstedt ist zum Director des Untersuchungsgefängnisses in Moabit ernannt. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der bisherige Amtsrichter Vog aus Gammertingen bei dem Landgericht in Göttingen, der Gerichts-Affessor Slawet bei dem Landgericht in Nordhausen.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung behandelt wieder einmal das Thema: „Für oder wider Bismarck“ und weist gegenüber den national-liberalen Vertuschungsversuchen darauf hin, daß es sich im Grunde bei den bevorstehenden Wahlen einfach darum handle, ob dieselben für die Durchführung der Steuer- und Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck eine Majorität ergeben werden oder nicht? Wenn der National-liberalismus also die wirtschaftliche Frage von seinem Programm absehe, so bekunde er damit einmal die Absicht, die Sachlage zu verdunkeln, und zweitens gebe er zu, daß er über die wirtschaftlichen Fragen selbst nicht einig sei. Die fortgesetzte Hartnäckigkeit der Offiziosen, die ein Ja oder Nein vom Liberalismus fordern, versteht übrigens selbst der erprobten Geduld der „Königlichen“ einen Stoß. Die Parole der Regierung für die Reichstagswahlen: „Keinen Liberalen!“, muß nach ihrer Ansicht den Gegenpart hervorrufen: „Keinen Konservativen“. Deshalb wird das ehedem den Freikonservativen so wohlwollende Blatt diesen den Fehdehandschuh hin, indem die Grenze zwischen ihnen und den Deutschkonservativen fast gänzlich verwischt sei.

Alle liberalen Parteischattungen haben gegen die Candidaten des Centrums und der Deutschkonservativen zusammenzubringen, und zwar nicht nur überall bei den Stichwahlen, sondern in jeder Weise, wo es nur in den Grenzen des Möglichen liegt.

lands und Westfalens — Gefahr obwaltet, daß bei einer Zersplitterung der liberalen Stimmen im ersten Wahlgange Candidaten des Centrums und der Deutschkonservativen vielleicht sofort siegen könnten, da wird nicht selten von vornherein für alle Liberalen das äußerste wechselseitige Entgegenkommen befohlen. Es langung eines gemeinsamen Candidaten geboten sein — gleichviel, ob dieser Candidat Nationalliberaler oder Secessionist oder Fortschrittler ist.

Die „Köln. Ztg.“ stellt neuestens dem Centrum folgendes Zeugnis aus: „Uebrigens zeigt sich immer mehr daß nur ein Bruchtheil der Berliner Ultramontanen mit von der Partei (Antifortschritt) von Stöcker und Henrici bis zu Gremer und v. Zedlitz) ist und Hrn. Gremer unterstützen wird. Die Centrumpartei als solche wird dem seltsamen Heerband, wie es scheint, nicht folgen. Außerhalb Berlins ist uns aus den Reihen des Centrums noch keine Zustimmung zu dem Auftreten Gremer's bekannt geworden. Ueberhaupt ist unbedingtes Vertrauen in die Regierungspolitik kein Programm, für welches man die bedeutenden Mitglieder des Centrums gewinnen können. Diese sind im Gegentheil nicht gewillt, das Parlament zu einem Schatten des jeweiligen Regimes herabdrücken zu lassen, wie das neuerdings auch manche Professoren als höchste Weisheit empfehlen.“ (Sehr richtig!)

Nach dem „Deutschen Tagbl.“ werden von den „Konservativen, Antisemiten, Staatssozialisten und Junkern“ in sechs Berliner Reichstagswahlkreisen folgende Kandidaten aufgestellt: Falls Rudolf Herzog ablehnt, Oberpostmeister Meyer im 1. Wahlkreis, Abg. v. Minnigerode im 2., Hilfsarbeiter im Reichsamt des Innern Julius Schulze im 3., Professor Adolf Wagner im 4., Abg. Journalist Gremer im 5., (?) Hofprediger Stöcker im 6. Wahlkreis.

Fürst Bismarck hat sich von den Geschäften zurückgezogen und will im Bade von Kissingen; doch die Politik will er auch weiter beeinflussen: es ist sehr bemerkt worden, daß, wie schon mandmal, gleichzeitig mit Bismarck auch der Chefredacteur der „Freiwirtschaftlichen“ (Nordb. Allg. Ztg.) Commissionsrath Pindtler jetzt zur Kur in Kissingen weil.

Hr. v. Wolff hat sich mit dem Patent als Oberpräsident der Provinz Sachsen bereits dem Kaiser in Coblenz vorgestellt. Zu Ehren des scheidenden Regierungspräsidenten findet heute in Trier ein großes Diner statt. Herr v. Wolff wird sich nach einem kurzen Aufenthalt in Berlin nach Magdeburg begeben, um unverweilt seinen Posten als Oberpräsident der Provinz Sachsen anzutreten. Die Stelle des Regierungspräsidenten von Trier wird erst im Herbst definitiv besetzt und so lange interimistisch durch den Oberregierungsrath v. Krosigk verwaltet werden.

Bezüglich des Briefportos gibt die Handelskammer zu Düsseldorf einen dringenden Wunsch aus:

druck, der in weiten Kreisen getheilt werden wird. In dem diesjährigen Jahresberichte der erwähnten Handelskammer heißt es:

Rückblicklich des Briefportos macht sich immer mehr die Unzulänglichkeit fühlbar, daß das Maximalgewicht für den einfachen Brief auf 15g beschränkt ist. Eingaben an Behörden ohne Anlagen auf einfachem Bogen Kanzleipapier von normaler Größe, in ein gewöhnliches Couvert eingeschlagen, erreichen meistens ein geringes Uebergewicht, indem sie 15,5 bis 16g wiegen; bei kaufmännischen Briefen oder Facturen mit Beisatz einer Tratte tritt sehr häufig derselbe Fall ein, ja, einfache Privatbriefe, falls sie auf 2, sogar nur auf 1 1/2 Bogen geschrieben sind, haben mit Couvert durchgängig Uebergewicht, falls nicht Briefpapier und Couvert von sehr geringer Dicke und Festigkeit sind. Alle solche Briefpostsendungen haben dann wegen des unbedeutenden, ohne scharfe Briefwaage kaum erkennbaren Uebergewichts doppeltes Porto zu tragen. Dies liegt aber sicher nicht in der ursprünglichen Absicht der höchsten Postbehörde, welche bei allen ihren Einrichtungen unverrückbar das Ziel im Auge hat, dem Publikum die möglichsten Erleichterungen vor allen Dingen im Briefverkehr zutheilen zu lassen, und bei Festsetzung eines niedrigen Portofusses von 10 Pf. doch offenbar den Zweck hatte, daß einfachen Briefen ohne Anlagen von besonderem Gewicht dieser geringste Satz zugestanden würde. Da dieser Zweck aber bei vielen Kategorien von einfachen Briefen, wie gezeigt, zum großen Nachtheil des Publikums nicht erreicht wird, so haben wir uns an das Kaiserliche Reichspostamt mit dem Antrage gewendet, das Maximalgewicht für den einfachen Brief auf 20g zu erhöhen. In gleicher Weise wird es von dem betheiligten Publikum schwer empfunden, daß die Taxe für Kreuzbandsendungen von 3 Pf. bis zu 50g Gewicht ohne Zwischenstück sofort auf 10 Pf. bis zu 250g steigt. Es erscheint ungerechtfertigt, daß eine derartige Sendung bei einem Gewichte von 51g schon um 7 Pf. im Porto verteuert wird und überhaupt eine gleiche Taxe zu zahlen hat wie eine solche von 250g. Es werden dadurch namentlich Fachblätter und Wochen-schriften betroffen und wesentlich im Preise erhöht. Wir sind deshalb auch in diesem Punkte um Abhilfe und Erleichterung gekommen, indem wir die Fixirung einer Zwischenstufe von 5 Pf. für Sendungen von 50 bis 100g Gewicht befürworteten. Wie uns mitgetheilt wird, sind seitens der höchsten Postbehörde in beiden Beziehungen umfassende Aufnahmen bei den Postämtern angeordnet, und wir glauben hoffen zu dürfen, daß die beantragten Erleichterungen gewährt werden.

Die der „Köln. Ztg.“ mitgetheilt wird, ist Hr. Cardinal Hergenrother aus Rom, wo gegenwärtig eine erdrückende Hitze herrscht, nach Deutschland abgereist, um zunächst in Gicht seinen Aufenthalt zu nehmen.

Nichts ist so fein gesponnen, Es kommt an's Licht der Sonnen.

Erzählung von E. M. R.

(Schluß)

72)

„Sie sind da,“ sagte Rosi eintretend; „den Schrei, den der alte Herr ausstieß, als die fremde Dame in seine Arme eilte, werde ich nie vergessen. Sogar die Magd hat geweint wie ein kleines Kind, und dem schwermüthigen Herrn Provisor liefen die Thränen stromweise über das magere Gesicht.“

„Und wie kommt's, daß Sie das Alles so genau wissen?“

„Ich stand auf der Treppe.“

„Wohl nur zufällig, nicht wahr?“

„Nicht doch,“ erwiderte Rosi in schallendem Tone; „ich leugne nie diesmal die Absicht nicht, solch ergreifendes Schauspiel nicht man nicht jeden Tag.“

Der Bicomte eilte zur Thür, um den eintretenden Freund zu empfangen; das rothe Gesicht des Majors strahlte vor Freude.

„Gratuliere von ganzem Herzen!“ rief er dem Brautpaar beide Hände reichend. „Heiliger Repomud, das habt Ihr brav gemacht, freudiger hätte Ich mich nicht überraschen können!“

„Versprach's Ihnen Erneste nicht vor seiner Abreise?“ fragte Theresina scherzend.

„Hat er auch das schon Ihnen verrathen, meine Gnädige?“

Ja, versprochen hatte er's, aber seine Schüchternheit ließ mich sehr hart an der Erfüllung dieses Versprechens zweifeln. Nun, dem Himmel sei Dank, daß ich diese Zweifel gehoben habe, nun wird auch das andere Versprechen erfüllt werden!“

„Auch dieses kenne ich,“ erwiderte Theresina lächelnd, „Erneste hat keine Geheimnisse mehr vor mir. Sie werden uns stets hoch willkommen sein, so oft Sie an unserm Herde ausruhen wollen; ein treuer Freund ist ein seltener Schatz; wir wollen Alles anbieten, uns diesen Schatz zu bewahren.“

„Bicomte, Sie sind ein glücklicher Mensch,“ sagte der Major, an den Spitzen seines grauen Bartes drehend, „weil der Himmel, wäre mir jemals eine solche Frau begegnet.“

„Das wird sicherlich sehr oft der Fall gewesen sein,“ unterbrach Theresina ihn, „aber Sie haben stets nur nach dem Aeußeren geurtheilt und sich nie die Zeit genommen, auch das Herz zu prüfen.“

„So hätte ich mich selbst betrogen!“ nickte der Major. „Ja, ja, es mag sein, aber was hilft jetzt noch die Reue! Wie liegen die Dinge hier? Ist der Marchese verhaftet? Aus den Aeußerungen des Provisors, der uns auf dem Bahnhof empfing, konnte ich nicht klug werden.“

„Der Marchese ist todt,“ fiel der Bicomte ihm in's Wort,

„heute Nachmittag wurde seine Leiche draußen in einem Walde gefunden; er hat den Tod seiner Verhaftung vorgezogen.“

„Hat er vorher ein Geständniß abgelegt, oder fand man Beweise gegen ihn?“

„So viel ich weiß, war der Haftbefehl aus Mailand gekommen, aber vorher schon wurde der Marchese scharf überwacht. Der Untersuchungsrichter war bei mir, um mich wegen meiner Bekanntschaft mit dem Wadewärter zu befragen; meine Aussagen schienen ihm doch nicht ganz zu genügen, er ordnete statt der Verhaftung eine Ueberwachung des Marchese an.“

„Dann fehlte dem Richter an nötiger Energie!“ sagte der Major ängstlich. „Er durfte keine Rücksicht darauf nehmen, daß der Verbrecher ein Aargast war. Und die Schwester des Marchese?“

„Sie ist noch hier,“ erwiderte Theresina, „jeder Blick, den sie uns zuwirft, zeugt von glühendem Haß und leidenschaftlicher Rachsucht.“

„Theresina fürchtet diese Frau,“ fügte der Bicomte hinzu, „aber der Major blie keine Zeit, auf diese Beforgnisse eine Erwiderung zu geben, denn eben trat Rosi ein, um ihrer Herrin zu melden, daß sie nicht den Herren unten erwartet werde.“

Am Arm ihres Verlobten trat Theresina bald darauf in den Kreis der frohen, glücklichen Menschen. Helene schloß sie in ihre Arme und dankte ihr tief bewegt für ihre Freundschaft und ihre Hilfe in den Stunden der Noth.

Sie dankten ihr Alle, sie sprachen Alle den Wunsch und die Hoffnung aus, daß diese Freundschaft fortdauern möge, bis der Tod die Herzen trenne.

„Ich kann's mit Worten nicht beschreiben, wie unaussprechlich glücklich ich bin,“ sagte Ludwig Hornberger, während er mit einem Arm seine Tochter, mit dem andern seinen Entel umschlang und die freudleuchtenden Augen voll inniger Dankbarkeit bald auf dem Major, bald auf Theresina ruhen ließ; „wenn meine gute Frau nur dies noch erlebt hätte, wie viel leichter wäre ihr das Ende geworden!“

„Wir wollen die Todten ruhen lassen, Ludwig,“ erwiderte Tante Betty mit einem besorgten Blick auf Helene, deren Augen sich umflorten, „es kommen wohl später noch stille Stunden genug, in denen wir uns ihrer erinnern können. Nur das soll Helene schon jetzt erfahren, daß ihre heimgegangene Mutter ihrer stets mit Liebe gedacht hat, und daß sie mit Segensworten auf den Lippen hinübergegangen ist.“

„Und was wird aus unserm jungen Freunde?“ fragte der Major, offenbar in der Absicht, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. „Werden wir ihn später in Mailand wiedersehen?“

„Wohl schwerlich“ erwiderte Helene, der es nicht entging, wie erwartungsvoll der Blick des Vaters an ihren Lippen hing,

„Ich bleibe fortan bei meinem Vater, und wo ich bin, da ist auch die Heimath meines Kindes. Die Freunde, die ich zuerst in Mailand hatte, sind mir fremd geworden, und mein Herz hat sich stets nach der Heimath und dem Vaterhause zurückgelehnt; so bleibe ich hier, und mein Guido wird den Wunsch seines Großvaters erfüllen und nach Vollendung seiner Studien die Apotheke übernehmen.“

„Ah, das wars, was mir noch als schwere Last auf der Seele lag,“ sagte Hornberger mit einem tiefen Athemzuge, verflohen dem Provisor zusehend, der seine große Brille auf die Stirn hinaufschob und der Marchese einen dankbaren Blick zuwarf, „was sagt mein Romeo dazu?“

„Daß Deine Wünsche auch die meinigen sind, lieber Großvater, erwiderte Romeo.“

„Im, hm, hast Du es Dir auch gründlich überlegt?“

„Auf der Reise hierher habe ich mit Mama eingehend darüber gesprochen.“

„So, so,“ scherzte Hornberger, „dann wird auch jedenfalls eine andere nicht minder wichtige Frage dabei zur Sprache gekommen sein!“

Er warf bei den letzten Worten einen bedeutungsvollen Blick auf Emma, die erglühend die Augen niederzuschlug.

„Weshalb sollte er's leugnen,“ erwiderte Helene lächelnd, „er hat mir soviel Gutes und Schönes von seiner geliebten Emma erzählt, daß ich in dieser wichtigen Frage gleich mit ihm im Reinen war.“

Tante Betty nickte ihrem Bruder zu, er erfaßte die Hand Emma's und legte sie in die Hand seines Entels.

„Daß Ihr einander liebt, habe ich längst gewußt,“ sagte er leise, „bewahrt Euch diese Liebe bis an's Ende, dann kann das Glück Euch nimmer fehlen!“

Er griff nach dem vollen Glase und hob es empor, und in diesem Moment fiel sein Blick auf Annunziata, die im Rahmen der offenen Thür stand und mit bauerfüllten Blicken die Gesellschaft betrachtete.

„Was wollen Sie hier?“ fragte er, von seinem Sitz emporfahrend.

„Mit Ihnen habe ich nichts zu schaffen,“ erwiderte Annunziata, langsam uüber tretend, „wohl aber mit Anderen, die ich hier finde, und mit denen ich einige Worte reden möchte. Mein Bruder ist todt, Madame,“ wandte sie sich zu Theresina, ohne sich durch den jornflammenden Blick des Bicomte einschüchtern zu lassen, „Sie haben die Kunde auf ihn gegeben, die ihn in den Tod trieben.“

„Wie können Sie es wagen, meiner Braut solche Nothzeiten zu sagen!“ fuhr der Bicomte auf.

„Schweigen Sie!“ befahl Annunziata mit einer Ruhe, die einen wahren bedrückenden Eindruck machte. „Freuen Sie sich

Loslau (Schlesien), 7. Juli. Ueber den ersten Schritt des Gen. v. Gofler in der Simultanfchulfrage entnehmen wir der „Schles. Ztg.“ das Folgende: „Nach langem Warten und Harren ist endlich auf die zweite Petition der katholischen Familienväter Loslau's um Aufhebung der hiesigen Simultanfchule die ministerielle Antwort erfolgt. Dieselbe ist datirt vom 24. Juni und lautet, wie folgt: Ueber die Verhältnisse der dort seit einigen Jahren bestehenden Simultanfchule haben wiederholt die eingehendsten Ermittlungen stattgefunden. Die königliche Regierung zu Oppeln ist zwar, im Einverständniß mit der kaiserlichen Behörde von Loslau der Ansicht, daß sich die Aufhebung der Simultanfchule nach den daselbst vorliegenden tatsächlichen Verhältnissen an und für sich empfiehlt. Aus verschiedenen, namentlich auch in der finanziellen Lage der Beteiligten begründeten Gesichtspunkten erweist es sich aber gegenwärtig als unthunlich, dem von Gen. Wohlgeborn unter dem 19. November 1879 gestellten und unter dem 15. November 1880 erneuerten Antrage auf Wiederherstellung der früher dort vorhanden gewesenem confessionellen Schulankalten Folge zu geben. Sollten die entgegenstehenden Schwierigkeiten sich später beheben lassen, so wird auch Ihr Antrag in erneute Erwägung genommen werden.“ Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. v. Gofler.“

Crefeld, 9. Juli. Zur Simultanfchulfrage schreibt die „N. Ztg.“ in Nr. 118 der Niederrh. Volksztg. II. Blatt: „Wir bringen die Mitteilung, daß die „Leise-Fibel“, herausgegeben von einem Verein katholischer Lehrer Crefelds, zum Gebrauche für Simultanfchulen dadurch umgeändert worden sei, daß man viele biblische Gebete und Gedächtnisse, in welchen der Name der Gottesmutter Maria oder des h. Schutzengels oder des h. Nicolaus vorkam, aus der Fibel entfernt habe. Da aber die vorhandene dritte Auflage noch nicht ganz vergriffen sei, so wären in dieser auf Anordnung des kaiserlichen Schulinspectors, Herrn Dr. Reuß, die Stellen, an welchen die erwähnten Gebete und Gedächtnisse standen, überklebt worden.“

Wie uns nun mitgeteilt wird, sind die betreffenden Lehrer an den hiesigen Simultanfchulen dieser Tage beauftragt worden, die theilweise überklebten „Leise-Fibeln“ von den Kindern zurückzufordern; der Hogen mit den überklebten Stellen soll aus der „Leise-Fibel“ entfernt und durch einen neuen Hogen ersetzt werden, auf dem natürlich die jetzt überklebten Stellen ganz fehlen werden. Die Maßregel soll auf Anordnung der königlichen Regierung zu Düsseldorf getroffen worden sein.

Wir können nicht annehmen, daß die königl. Regierung zu Düsseldorf der Ansicht wäre, durch diese von ihr in wohlwollender Absicht getroffene Maßregel würden die Gemüther der katholischen Bevölkerung beruhigt werden. Denn diese nahm nicht so sehr an dem Ueberleben der betreffenden Gebete und Gedächtnisse Anstoß, als vielmehr an der Thatfache, daß das Simultanfchulsystem die Entfernung dieser Gebete und Gedächtnisse notwendig macht. Die katholischen Eltern sagen sich mit vollem Rechte, daß ein System, welches die Entfernung solcher Gebete und Gedächtnisse aus den Schulbüchern erheischt, ihrem Geiste total entgegen ist, daß ein solches System verwerflich ist. Eine Schule, in welcher die katholischen Kinder nichts mehr von der Heiligenverehrung, nichts mehr von der Gottesmutter, nichts mehr von der Anrufung des h. Schutzengels hören dürfen, in welcher kein Mutter-Gottes-Bild, kein Schutzengelbild, ja nicht einmal ein Kreuzbild, sich vorfinden darf, eine solche Schule können katholische Eltern niemals dulden; sie werden fort und fort dagegen kämpfen, bis ihnen ihr unverlethenes Recht geworden ist.

München, 10. Juli. Aus Oberammergau wird der „Allg. Ztg.“ unter'm 3. d. M. geschrieben: „Heute Nachmittag brachten unsere „Passionspieler“ das angekündigte Schauspiel „Philippe Weller“ zur Aufführung. Diese Vorstellung war fast ausschließlich von in unserer Gegend weilenden Fremden, Gästen des zur Zeit ziemlich stark besuchten Staffelseer Stahlbades, sowie solchen vom Bad Kohlgrub u. s. w., dann von einigen Landleuten von hier und der nächsten Umgegend besucht. Was die Durchführung des Stückes betrifft, so blieben die Leistungen der Mitwirkenden hinter jenen bei den Aufführungen der bekannten Passionsspiele, wodurch sich die schlichten Gebirgsbewohner einen Weltruf erworben, so weit zurück, daß dieselben

des vermeintlichen Glücks, das Sie sich erschliden haben; mich aber hindert es nicht, einem geliebten Toden die Trübsal zu hängen. Ich habe meinen Bruder geliebt trotz seiner Schwächen und Fehler, und diese Frau würde an seiner Seite glücklich geworden sein, hätte sie ihm das Vertrauen geschenkt, das er verdiente. Sie wollte ihre Schätze aufheben, um sie ihrem Kinde zu sichern; mußte sie nicht voraussehen, daß sie durch dieses thörichte Beginnen dem Kinde den Haß des Stiefvaters zuzog? Wie konnte sie so thöricht sein, ihm den Knaben anzuvertrauen und später durch gefälschte Briefe und Attente sich täuschen zu lassen? Dachte sie nur an ihre Schätze? Sah sie nicht, daß unser alter Diener ein gefügiges Werkzeug meines Bruders war? Ich hätte sie niemals Verdacht, wenn kurz nach einer Reise Vincenzo's die Briefe aus dem Institut ankamen? Daß mein Bruder das Kind hierher brachte, war auch eine Thorheit, er wollte es nicht verderben; hätte Helene den Wünschen ihres Vaters nachgegeben, so würde er sie mit ihrem Kinde und ihren Eltern wieder vereint haben.“

„Das ist eine Unwahrheit!“ fuhr Hornberger auf. „Daran hätte Ihr Bruder niemals gedacht, er war ein Spieler, er würde das Vermögen seiner Frau im Hazardspiel vergeubt haben.“

„Ich habe ihn besser gekannt, als Sie.“ erwiderte Annunziata achselzuckend, „einen Tölpel, der sich nicht mehr verteidigen kann, zu beschimpfen, ist Kinderspiel, aber ein Mann von Ehre thut es nicht.“

„Ein Mann von Ehre?“ rief der Hofapotheker gereizt. „Wollen Sie behaupten, daß der Marquis schuldlos angeklagt wurde, daß er niemals ein Wässerchen getrübt hat?“

„Wurde er gezwungen, diesen Jüngling eines Diebstahls zu verdächtigen?“ fragte der Major sarkastisch.

„Es wäre nicht geübel, wenn der Bursche auf seine Nachforschungen verzichtet hätte! Wir durften nicht dulden, daß er wiederum zwischen meinem Bruder und dessen Gattin trat, ihm allein hat Helene es zu verdanken, daß sie in die Anstalt des Doctor Bonillon gebracht wurde.“

„Und die Ermordung des Badewärters?“ sagte Hornberger, der seiner Entrüstung kaum noch gebieten konnte.

eigentlich gar nicht in Vergleich zu ziehen sind und ein nennenswerther Besuch der projectirten ferneren Aufführungen des genannten Stückes kaum zu erwarten ist.

Oesterreich.

Wien, 7. Juli. Ueber den neuernannten Statthalter von Böhmen, Feldmarschall-Lieutenant Dr. jur. Ritter von Kraus, bisher Präsident des Militär-Obergerichtes, theilt die „Deutsche Ztg.“ folgende Nachrichten mit: „Kraus stand dem politischen Leben bisher ängstlich fern. Er ist in Pardubitz geboren, hat in Prag die Rechte studirt und sich dann dem militärischen Berufe gewidmet. Ein Bruder des Feldmarschalls lebt in Pardubitz als Postmeister. Als Offizier hat er in kurzer Zeit eine glänzende Laufbahn zurückgelegt, die er hauptsächlich dem Umstande verdankt, daß er in die Militäranstalt des Kaisers gelangte, wo er gleich seinem Vorgelegen, dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Bed, das volle Vertrauen des Kaisers gewann, so daß er bald zum General-Major und zum Vorstands-Stellvertreter der Militär-Rangliste vorrückte. Obwohl damals einer der jüngsten General-Majore (seine Beförderung in diese Stellung datirt vom 26. April 1876), rückte er doch schon nach vier Jahren zum Feldmarschall-Lieutenant vor. Als mit Beginn dieses Jahres die Neu-Organisation des Militär-Auditorats erfolgt war, wurde Feldmarschall-Lieutenant Kraus zum Präsidenten des Militär-Obergerichtes ernannt, wo seine langjährige Thätigkeit in der kaiserlichen Militär-Rangliste ihren Abschluß erreichte. Kraus steht im besten Mannesalter und gilt als einer der einflußreichsten Generale. Seine Berufung in die Militär-Rangliste soll er seiner tapferen Haltung vor dem Feinde sowie auch dem Umstande zu verdanken haben, daß er die Unversehrtheitsstudien zurückgelegt und die Doctorwürde der Rechte ritter erworben hat. Er ist der einzige österreichische General, welcher den Doctortitel führt.“

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Der Ministerrath berieth heute Vormittag die Angelegenheiten Algeriens und Tunis. Neue Streitkräfte sollen nach Soudanis geschickt und Sfar, Gabes und die Insel Jerba besetzt werden. Das Panzergeschwader in Toulon hält sich bereit, sofort nach dem Golf abzugeben. Der Kommandant des Panzerkreuzers „Reine Blanche“, telegraphirt der Aviso „Chacal“ bombardirte Sfar am 7. ds. mit einer am Strande aufgestellten Batterie von elf Geschützen. Die Aufständischen erwiderten das Feuer, ohne den „Chacal“ zu erreichen. Die Panzerkreuzer bombardirten am 8. d. Stadt und Fort. Gegen 1500 Insurgenten halten die Umgebungen von Sfar besetzt. Terrainhindernisse machen eine Annäherung schwierig. Zur Landung werden Verstärkungen erwartet.

Italien.

Rom, 10. Juli. Einem Originalberichte des „Wien. Ztg.“ über die slavischen Pilger und ihren Empfang in Rom entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Der hl. Vater hat insbesondere mit süßlicher Herzensfreude die Jungfrau und die beigelte, Hingebung bemerkt, mit welcher sich diese, ihm fast ganz neue Völkerfamilie seiner Person und seinem Throne genähert hatte; denn die Melung, daß das Gebirge vorzukommen, um zum Fußstuhle zu gelangen, ein so immenses war, daß Einzelne selbst bis zu Unzumuthlichkeiten hinreißten ließen, und daß die Schweizergarde die Menschen absolut nicht mehr zurückhalten konnte, hat, weit entfernt, den hl. Vater zu verletzen, ihm vielmehr stille Freude und die süße Ueberzeugung gewährt, daß er hier ein frisches, kräftiges, entschlossenes und für die Zukunft hoffnungsvolles Volk vor sich habe, das dem römischen Stuhle mit Leib und Seele ergeben sein wird. Hervorzuheben ist wohl auch noch der Umstand, daß die 14 Bulgaren, die in der Pilgerfahrgast waren, die besondere Aufmerksamkeit des Papstes in Anspruch nahmen. Den Bischof Javoroff empfing der hl. Vater mit ganz außerordentlicher Güte; und als am Montag auch noch der Bischof Nil ankam, hatte er eine außerordentliche Freude. Außer den zwei Bischöfen sind noch vier Priester und 28 Bauern bulgarischer Nation hier anwesend. Großes Aufsehen erregten auch die Herzogin von und die Albanezen, die mit Paulinovic hierher gekommen waren. Zorriefigen Gestalten, die ganze Urfahrt, die sich in ihrer Erscheinung darstellte, machte stillosen Eindruck auf die Italiener. Ich sah

„Auch diese Schuld hat mein Bruder in einem Briefe an mich kurz vor seinem Tode eingekantet.“ erwiderte Annunziata, das Haupt trotzig erhebend. „Weßhalb forderte der Schuft für eine Verdrücktheit eine so hohe Summe? Mein Bruder konnte sie nicht zahlen, den Drohungen mußte er ein Ende machen; so geschah die That, die gewiß nicht zu billigen, wohl aber zu entschuldigen ist. Und nicht ihrwegen nahm mein Bruder sich das Leben, er erkannte, daß alle seine Hoffnungen vernichtet waren.“

„Nun ist's genug!“ fiel Hornberger ihr in die Rede, und seine Angehörigen und Gäste nickten zu, als ob sie ihn ermahnen wollten, dieser peinlichen Scene ein Ende zu machen. „Ich denke, wir haben lange genug Geduld gezeigt, trotzdem Ihre Lasterreden uns empören mußten; verteidigen Sie den Verbrecher vor dem Richter, wenn Sie sich dazu verpflichtet glauben, uns aber lassen Sie ungeschoren!“

„Rehren Sie nach Mailand zurück.“ sagte Helene hinzu, „und wollen Sie Frieden mit uns halten, so bin ich bereit, durch Zahlung einer Jahresrente Ihre Existenz sicher zu stellen.“

„Almojen von Ihnen?“ rief Annunziata, in deren dunklen Augen Horn und Haß sich aufblitzten. „Rehren den Tod! Wohl haben Sie ein Recht, meinen Haß zu fürchten, er wird sich an Ihre Fersen heften, und nur der Tod kann ihn tilgen.“

Wieder war Ludwig Hornberger von seinem Sitz emporgerathen, aber Annunziata wartete eine nochmalige Aufforderung, sich zu entfernen nicht ab, sie wandte der Gesellschaft den Rücken und schritt mit stolzem erhobenen Haupte hinaus.

„Gott sei Dank, das Geröhl hat ausgelebt, die Luft ist wieder rein geworden.“ sagte er mit der Hand über sein kühles Haupt fahrend, „dieser Racheengel mag sich vorsehen, daß er nicht mit seinen guten Vorsätzen der gestrigen Polizei in die Hände fällt.“

„Auge um Auge, Zahn um Zahn!“ brummte der Provisor, „aber der Wind fäet, wird Sturm ernten.“

selbst eine Scene im Audienzsaale, die charakteristisch war. Ein baumlanges Herzogswägen drängte sich mit großem Ungekrume vor, so daß die Garben kaum im Stande waren, ihn mit Gewalt zurückzubalten; er wollte um jeden Preis zum hl. Vater. Bei einem neuen Versuche, die Garben vor ihm auf die Seite zu schieben, ließ ihn der Offizier ziemlich unanfs zurück, indem er die Hand auf die breite Brust des Mannes legte. Ein entsetzlicher Blick des Montenegroers und die erhobene Rechte desselben, den Angriff auf seine Person abzuwehren, setzten den Gardeoffizier so in Schrecken, daß er sofort seine Hand fallen ließ und dem Manne den Weg öffnete. Es war ein sehr eigenthümliches, aber keineswegs abstoßendes Schauspiel.

Ueber die neueste Encyclopädie Leo's XIII. liest man in der neuesten liberalen Londoner Times' folgendes Telegramm aus Paris: „Die hiesigen gemäßigten Politiker zollen der Encyclopädie des Papstes ihren Beifall, weil sie einen Mann von weischaunender Erkenntnis bekannt, welcher bemüht ist, soweit als möglich, den Zorn der Zeit entgegen zu kommen. Ein Mitglied des hiesigen Cabinets wies auf die Stelle über das Recht der Wölfer auf die Wahl der Regierungsform hin und erklärte: „Leo XIII. ist der beste der Politiker, welche seit 300 Jahren auf dem päpstlichen Throne gesessen, und jetzt, nachdem wir dem Clericalismus die Nadel geschnitten haben, müssen wir angelichts eines solchen Papstes uns hüten, weiter zu gehen. Das Land würde uns nicht folgen; es glaubt, daß genug geschehen sei, und die clericalen Frage wieder anzugehen, würde heißen, die erblichen Männer aller Parteien mit Stel erfüllen.“ Der Pariser Correspondent des Weltblattes bemerkt hierzu: „Diese Erklärung bildet einen wirklichen Triumph für färgenden persönlichen Charakter Leo's XIII. und für die bewundernswürdige Art, in welcher der Nuntius, Monsignore Gadi, diesen unterstügt.“

Rupland.

Petersburg, 8. Juli. Die im Gouvernment Wolhynien gelegene Kreisstadt Kowno ist, wie dem Petersburger „Golos“ aus Kiew telegraphirt wird, am 30. vergangenen Monats total niedergebrannt. Sämmtliche Kirchen und Amtsgebäude, welche zuerst zu brennen anfielen, sind eingestürzt. Mehr als 5000 Familien befinden sich ohne Obdach und Nahrung. Der Brand wurde in der Nacht zum 30. vergangenen Monats von Nihilisten an mehreren Stellen gelegt. Tags vorher hatte man in den Gassen der Stadt anonyme Drohbriele gefunden.

Amerika.

Washington, 10. Juli. Der Präsident Garfield hat eine sehr gute Nacht gehabt und mit wenigen Unterbrechungen geschlafen. Die Besserung in dem Befinden des Präsidenten schreitet andauernd fort.

Die Frage, ob der Attentäter Guiteau Mitschuldige hat, ist noch unentschieden. Ein zur Untersuchung herbeigezogener Gebeimpolizist behauptet, daß Mitschuldige des Verbrechers den Revolver gekauft und ihn von der Ankunft des Präsidenten auf dem Bahnhofe unterrichtet hätten. Dagegen drückt ein anderer, vom Chef des Schatzamtes beauftragter Detektiv, welcher auf das Sorgfältigste dem Fall Guiteau nachforschte, seine bestimmte Ueberzeugung aus, daß Guiteau keine Mitschuldige habe. Der Verbrecher erklärt, das Attentat sei von ihm allein ausgedacht und ausgeführt worden. Er erklart sich fortwährend um das Befinden Garfields' und bebauert, daß derselbe nicht todt ist, „um von seinen Leiden erst zu sein“. Sein einziges Motiv zum Attentate, erklärt Guiteau, sei die Befestigung Garfields' gewesen, damit ein Stalwart Präsident werde. Auf verschiedene Fragen, wie ihm zu Muth sei, antwortete Guiteau, vorgestern habe er die erste Nachtruhe gehabt; seit er den Plan der Ermordung erlitten, habe er nicht schlafen können, jetzt sei sein einziger Gedanke, daß der Präsident nicht aufkomme, damit sein Werk seine Früchte trage. Er würde erst ganz ruhig sein, wenn der Tod des Präsidenten eintrete, und er fürchte die Folgen seiner That nicht.

Die slavischen Pilger beim hl. Vater.

Aus der von Bischof Stroßmayer beim Empfange der slavischen Pilger verlesenen Adresse theilen wir folgende Stellen mit:

„Ihre Gnade gab ihren Freunden einen Wink, der Vicomte erob sich, und nach einigen kurzen Abschiedsworten verließ das Brautpaar den Kreis der Glücklichen, in den die heitere Stimmung bald wieder zurückkehrte.“

Und hatten die drohigen Annunziatas noch Schatten hinterlassen, so sollten auch diese am nächsten Morgen schwinden, als Jeremias Hillmann die Botschaft vom plötzlichen Tode Annunziatas in die Apotheke brachte.

Ein Herbschlag hatte in der Nacht ihrem Leben ein Ende gemacht; der Haß war getilgt, Helene und Theresina athmeten bei dieser Nachricht auf, ein schwerer Druck war ihnen von der Seele genommen.

Unter denen, die im Laufe des Tages in der Hofapotheke sich einfanden, um ihre Glückwünsche zu bringen und zugleich ihre Reuziger zu befriedigen, war auch der Bürgermeister, und Ludwig Hornberger schlug freudig und ohne Zögern in die Hand ein, die der Freund ihm mit herzlichsten Worten bot.

Paul, den die schwache Mutter nicht mehr in Schutz zu nehmen wagte, weilte nun schon seit einigen Tagen bei seinen Verwandten auf dem Lande; er hatte einen reuervollen Brief an seine Eltern geschrieben, die Bitt mußte lehren, ob es ihm ernst mit seinen guten Vorsätzen war.

Eine Woche später reiste Theresina mit ihrem Verlobten und dem Major von Jidy ab, nachdem am Abend vorher die Verlobung Romeo's mit Emma in der Hofapotheke feierlich gefeiert worden war; die Trauung sollte folgen, sobald Romeo seine Studien beendet hatte; Theresina versprach mit ihrem Gatten auch auf diesem späteren Feste zu erscheinen.

Inzwischen war der Doctor Zgnas Schwefelbein Assistenzarzt im Hospital zu A. geworden, aber alle Bemühungen der Frau Rätke Heilmann und ihrer blonden Töchter, ihn zu einer Wiederholung seiner Werbung zu bewegen, blieben erfolglos, — die Warnungen Hornbergers waren auf fruchtlosen Boden gefallen und der Chirurgus, dem dadurch das Leben einige Monate lang verbittert wurde, ergab sich leidend in sein Schicksal.

Nun betrachte vollerer Aufmerksamkeit, welcher nunges jede Kirche wissen und sehen, sowohl vollere Frue erzielt werden so, davon überzeugt, halterchristi Christ ihre beideren nicht schmälern, ausfallen wird, gleich, der die ersten Arbeiter dessen Gütern für würdigen des ganzen Tages draußen stehen, und für uns sein wir die Gärten werden die Gärten der Freude gemeinam liegt, als geschwehe vergessen.“

Ein lebendige dem Wohlthun von allen Theilen der der Mutter und ten Kirchen, zur Ehrung, der Färb wiederzulegen für Heiligkeit unsere höchsten Rangstufe konnte man erfinden den Zübeurtheilung die ersten und von die Einigkeit gekeschloß, und von r Menschengeschlecht Schöße dieser gekverchiedenen Natitigkeit und Willig wir diese göttliche andern Bittern Gestein festigte und den Papsten and welcher der Herr tragend wem, so i noch in dem neun unter uns selbst brüderlich vereint denken Dient gel Ausprüche „Grauerhebungen der h auf Einigkeit gedr aber von um so Apostel in jener tinope) zu uns E ungeredeten Eiferer Punkt der gangen man wiederpredich es danbar anerk den die römischen unter uns ausge himmlischen Vater wahr worden, daß unsere h. Apostel rer Brüder gehalten in einer und der b. Vater, ihr ja brüderlicher Liebe (die nichtkatholisch „Grande manus

Die Worte ge b. Stühle gegenü nach der „Germ“ i seiner vielen Göt lichen Slaven ge repräsentire die G bindung der Völk Beziehungen der k den Schutz, den k Slaven verbannten Glauben, sondern die Heiligen hätte größten Theil der den b. Nitus dem sie deshalb von o ermahnt die Slav erhalten. Der b. Bitten wir ger reich vom Himmel von Gott Ausbaue aber den Esfer ge Herrn Feindselig mögen sie Gott Macht und R eht, hingegen di Apostel dasselbe m verbunden haben. and Aufrechterhalt endlich in eure M werden können au weil durch Gottes Aufgaben ausersch

Neuß, 11. des Vertrages mit Mutter stellt den letzte Mittag den

Neuß, 11. Juli. (Stadtrathssitzung.) 1. Entwurf des Vertrages mit der Scheibenschüh-Gesellschaft: Stadtverord. Nr. 10 stellt den Antrag auf Vertagung, da der Entwurf erst heute Mittag den Schühnmeistern zugestellt worden sei. Die

Handels-Nachrichten.

Köln, 11. Juli. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen niedriger, hies. eff. 22.00—23.50 S., fremder 22.00—23.50 S., per Juli 22.20 S., 22.30 S., 22.25 S., Nov. 21.25 S., 21.30 S., 21.20 S.
Roggen niedriger, hies. eff. 20.50—21.50 S., fremder 20.50—21.50 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 19.10 S., 19.00 S., 19.05 S., Nov. 16.50—16.55 S., 16.35 S., 16.30 S.
Hafer ohne End per 100 Lit. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. 16.50—17.50 S., fremder 16.50—17.50 S.
Rübsen matt, per 50 Lit. mit 4½ in 10 Pfund, eff. in Partien von 100 Lit. 22.40 S., Oct. — S., 22.80 S., 22.70 S.
(Landmarkt.) Keine Zufuhr. Preise unverändert.
Berlin, 11. Juli. Weizen per Juli-Aug. 209.— bez. Sept.-Okt. 208.50 bez. Roggen per Juli 183.50 bez., Sept.-Okt. 183.— bez. Hafer per Juli 143.50 bez., Juli-Aug. 145.— bez. Rübsen per Juli-Aug. 53.25 bez., Sept.-Okt. 53.40 bez. Spiritus loco 56.60 bez., Juli-Aug. 56.60 bez., Aug.-Sept. 54.80 bez., Sept.-Okt. 54.80 bez.
Stettin, 11. Juli. Weizen per Juli-August 218.—, Herbst 208.50 M. Roggen per Juli 184.—, Juli-August 173.—, Herbst 163.— M. Rübsen per Juli-Aug. 56.— M. Spiritus loco 56.60, Juli-August 56.60, Aug.-Sept. 56.80, Herbst 55.50 M.
Breslau, 11. Juli. Spiritus per Juli-Aug. 55.60, Aug.-Sept. 55.20, Sept.-Okt. 53.50 M. Weizen per Juli 222.—, Roggen per Juli 193.00, Juli-Aug. 177.—, Sept.-Okt. 166.— M. Rübsen per Juli-Aug. 52.—, Sept.-Okt. 52.—.
Magdeburg, 9. Juli. Kartoffelspirit. Locoware behauptet. Termine still. Loco ohne Fass 58.8 ob Bahn 59, per Juli und Juli-Aug. 58.8, Aug.-Sept. 59 per 10000 Pfd. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübsenspiritus fest. Loco 57.5.
Leipzig, 11. Juli. Weizen, inf. frs. 28.50 preuß. —. Roggen frs. 24.—24.50. Gerste frs. 18.00. Hafer 19.00—20.
Antwerpen, 11. Juli. Petroleum höher. Plant disp. frs. 19.50 bez., 19.50 Br., Aug. 19.50 bez., 19.75 S., Sept. — bez., 20.25 S., Sept.-Dec. — bez., 20.75 S. Amerit. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 140.50 per 100 Kilo. Amerit. Speck disp. frs. 102.50 frei dispon. 112.50. Amerit. Schweineschmalz frs. 77.—, Woll-Umsatz — Ballen. Kurz Köln 123.20.

Gesellschaft Konstantia.

Die Mitglieder werden hierdurch eingeladen, dem verstorbenen Herrn
Reiner Broix
heute Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehaus aus das letzte Ehrengeläch zu geben.
Der Vorstand.

Nach Sossbeck.

Samstag den 16. ds. Morgens 9½ Uhr am Bahnhof.

Jacobi-Markt in Jüchen

am 31. Juli und 1. August cr.
Um den Wänschen der Gemeindeglieder, welche den diesjährigen Jacobi-Markt besuchen wollen, Rechnung tragen zu können, werden dieselben ersucht, ihre Gesuche um Standplätze schleunigst einzusenden.
Das Bürgermeisteramt.

Fruchtverkauf zu Büttgen.

Mittwoch den 13. Juli cr., Nachmittags 2 Uhr,
läßt Herr Johann Seig zu Giesfelden beim Wirtben Jos. Seig zu Büttgen öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:
2½ Morg. Korn am Jänderchen,
2 Morg. do. am Kirchhof,
3 " " am Giesfeldenweg,
1½ " " an der Salzstraße,
53 Ruth. do. daselbst,
½ Morg. Weizen am Neuffer Gemeindegut,
1½ Morg. do. am Jänderchen,
1½ Morg. Hafer am Giesfeldenweg,
1½ Morg. do. am Hofel,
2 " " a. d. Salzstraße.
Die Frucht ist versichert.
Neuß. Brandenbergs, Notar.

Mobilar-Verkauf zu Büttgen.

Freitag den 15. Juli c., Morgens 9 Uhr,
läßt Herr Paul Sped, in seiner Wohnung zu Büttgen in den Wänschen, wegen Niederlegung der Aderswirtschaft sein gesamtes Mobilar öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen, als:
1 sechsjähriges Pferd, 4 Kühe, 4 Molchweine, 2 Pferde-Gespanne, 3 Karren, worunter 1 mit breiten, 1 mit 3-jäh. u. 1 mit schmalen Rädern u. eisernen Rern, Wannenmühle, Pflug nebst Zubehör, 3

Eggen, 3 Schleifen, 1 Waage mit 200 Pfd. Gewicht, Schiebkarren, Urinjak, Karrenseil, Leitern, mehrere Aen. Dünger, Brand- und Kuchholz, Schanzen;
Tische, Stühle, Bänke, Kasten, Bettstellen, Kleider, Glas- und Metallgeschänke, Badmühle, 2 Defen, Wanduhr, Dreßschiff etc.
Gleichzeitig lassen Geschw. Ziberz u. Buscherhoffe:
10 Aen. Eichenbauholz;
Neuß. Brandenbergs, Notar.

Am Donnerstag den 14. Juli 1881, Vormittags 11 Uhr,
läßt Frau Witwe Jakob Hennen zu Orten in der Wohnung des Wirtben Herrn zu Orten
das Korn, den Weizen und den Hafer von ca. 6 Morgen öffentlich meistbietend auf Credit versteigern.
Krüger,
Gerichtsvollzieher in Grevenbroich.

Uhren- und Mobilarverkauf zu Neuß.

Mittwoch den 13. Juli 1881, Morgens 9 Uhr,
läßt Herr Maxer Sebast. Schmitz zu Gons, als Universalvererber seines zu Neuß verlebten Vaters Herrn Heinrich Janßen im Sterbehaus desselben, Oberstraße, gegen Baarzahlung an den Meistbietenden verkaufen:
1. den gesamten Vorrath an Uhren und Uhrmacherwerkzeugen, als:
goldene und silberne Herren- und Damen-Taschenuhren, Regulatoren, Haus- und Schwarzwaldenuhren, silberne und Zalmitten, Journalen, Werkzeuge etc. etc.;
2. Haus- und Küchengeräthe aller Art, als: 1 Sopha, Silberschrank, Tische, Stühle, Commode, Secretair, Bettstelle mit vollständigem Bettzeug, 1 große Partie Bäder, Glas, Porzellan, Kupfer, Zinn, 1 Journal etc. etc.
Neuß. Rainer Schöpen.

Aufforderung!
Alle diejenigen, welche Zahlungen an Erben **Heinr. Janßen**, Uhrmacher, in Neuß zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben bis zum 15. dieses Monats im Sterbehaus an Herrn Wenninghoff, von da ab aber nur an den Testamentsvollstrecker Herrn Balzh. Jochen zu machen.
Rechnungen über Guthaben an den sel. Herrn **H. Janßen** sind ebenfalls in 14 Tagen an Herrn Balzh. Jochen einzureichen.
Ein gold. Ring verloren, abzugeben gegen Belohnung in der Exp.

Paris, 11. Juli. Weizen 8 Marken per Juli 67.75, Sept.-Dec. 62.—, Sept.-Dec. 61.10. Weizen per Juli 28.30, Sept.-Dec. 28.30, Sept.-Dec. 28.10. Roggen per Juli 20.50, Sept.-Dec. 19.50. Rübsen per Juli 77.—, Sept.-Dec. 79.—, Jan.-April 79.—. Spiritus per Juli 64.—, Sept.-Dec. —.—, Sept.-Dec. 60.75. Hafer weißer Nr. 3 per Juli-Aug. 63.75.
London, 11. Juli. Weizen 8 Marken per Juli 67.75, Sept.-Dec. 62.—, Sept.-Dec. 61.10. Weizen per Juli 28.30, Sept.-Dec. 28.30, Sept.-Dec. 28.10. Roggen per Juli 20.50, Sept.-Dec. 19.50. Rübsen per Juli 77.—, Sept.-Dec. 79.—, Jan.-April 79.—. Spiritus per Juli 64.—, Sept.-Dec. —.—, Sept.-Dec. 60.75. Hafer weißer Nr. 3 per Juli-Aug. 63.75.
Liverpool, 11. Juli. Baumwolle unverändert. Umsatz 1200 B. Zufuhr 1000 B.
London, 11. Juli. Schwimmende Weizenladungen angetommen, —, angeboten 4 Cargos.
New-York, 10. Juli. Goldagio 94¼. London 4.88½ D. — Mehl extra State 5.00. Roher Winterweizen 1.27. — Fracht für Getreide 4¼. Petroleum Standard white 10¾. — Sped 9¾. — Baumwolle middling Upland 7¾. — Baumwoll-Kantile in sämtlichen Häfen der Union 3000 Ballen, Export nach England 7000 Ballen, nach dem Continent — B.

Viehmärkte.

Köln, 8. Juli. Am heutigen kleinen Viehmarkt waren zugeführt: 141 Schafe; Preis per Pfd. 1ma 65, 2da 62, 3da 60 Pfg. 578 Kälber per Pfd. 1ma 55, 2da 4, 3da 40 Pfg.
Köln, 11. Juli. Am heutigen großen Viehmarkt waren zugeführt: 312 Ochsen, 28 Stiere, 493 Kühe und Kälber, 154 Schweine, zusammen 990 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma 66, 2da 60, 3da 55; Stiere 1ma 58, 2da 52, 3da 45; Kühe u. Kälber, 1ma 60, 2da 54, 3da 45; Schweine 1ma 60, 2da 58, 3da 54. Ochsenhäute per Pfd. 44 46, Kuhhäute per Pfd. 34—36, Fett 24—26 Pfg. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 11. Juli. Der an den Reichstag gelangte, dort aber nicht erledigte Bahlische Antrag auf Verrückung der Weinfällung dürfte doch auf fruchtbaren Boden gefallen sein; es sollen Vorbereitungen zur Aufstellung eines darauf bezüglichen Gesetzentwurfs getroffen sein. Auch verlautet es, daß die beinahe zwei Jahre schon in der Schwebe befindliche, zum Reichsgefeß über den Verkehr mit Nahrungsgegenständen und Gebrauchsmitteln gehörige, das Petroleum betreffende Verordnung sich der Verhängung nähert.

J. van Haag.

Buch-, Musikalien- u. Schreibmaterialien-Handlung, Neuß a. Rh.

Großes Lager von Werken aus allen Gebieten der Literatur, von welchem Auswahlsendungen auch nach auswärts bereitwillig gemacht werden.

Abonnements auf alle in- und ausländischen Zeitschriften.

Schulbücher, Lexika, Atlanten und Lehrmittel jeder Art.

Gebetbücher in billigen, feinen und den elegantesten Einbänden. — Gebetbücher für Kinder.

Wohlfleiss Klassiker-Ausgaben. Reclams Universalbibliothek à 20 Bänden 20 Pfg. stets komplett auf Lager. Kataloge auf Wunsch gratis und franco.

Schulwandkarten, Eisenbahn- und Reisekarten, Spezialkarten von Neuß und Umgegend.

Farbendruckbilder mit und ohne Rahmen, Epigramme, farbige und in Stahlstich, Gratulationskarten.

Schreibpapiere, Billet-Post- und Monogrammpapiere, Couverts in allen Größen und Qualitäten, Stahlfedern, Schreib- und Kopirpapiere sowie sämtliche Schreibmaterialien zu den billigsten Preisen.

Postpapiere und Couverts mit und ohne Firma.

Zeichenpapiere, Pansepapier, Panseleinwand, Reißzeuge, Reißschienen, Ziehfedern, Zirkel etc. etc.

Photographie-Alben, Postcard-Alben, Schreibmappen, Briefmappen, Brieftaschen, Notizbücher.

Spezialität:

Geschäftsbücher und Comptoir-Kontrollen, Druckfachen für den kaufmännischen und Privatbedarf in eleganter Ausführung. Annoncen-Aufnahme für alle Zeitungen der Welt.

Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Nachener Heilighumfahrt.

Für die Delante Neuß und Grevenbroich wird am Mittwoch den 13. d. M.

Abfahrt Neuß	um 6.17 Vormittags.
Holzheim	6.26
Capellen W.	6.35
Grevenbroich	6.44
Ankunft Aachen	8.30

Rückfahrt Aachen	um 6 Uhr Abends.
Ankunft Grevenbroich	7.37
Capellen W.	7.49
Holzheim	8.1
Neuß	8.10

Zu diesem Extrazuge werden auf den Stationen Neuß, Holzheim, Capellen W. und Grevenbroich Billets für die Einzeltreise nach Aachen ausgegeben, welche für Hin- und Rückfahrt gültig sind.

Großer Ausverkauf

von Möbeln, Spiegel, Polsterwaren etc. zum Selbstkostenpreis wegen Aufgabe des Geschäftes bei
W. Bracht, Neuß, Büchel 46.

Novesia.

Kath. Verein junger Kaufleute. Mittwoch den 13. d. M., Abends punkt 8½ Uhr im Vereinslocal
Fest-Versammlung.

von Harenne & Co.

vorm. Jacob Breuer in Neuß, Krämerstraße Nr. 7.

empfehlen:

Albums für Briefmarken, Photographien, Postkarte, Briefmarken, Bilderbücher, Glanzkarten, Wänschen u. Handarbeit, Glanz, Geld-Börse u. Taschen, Handtaschen, Handtaschen, Taschen für Reise u. Schule, Musik- u. Schreib-Mappen, Nähmaschinen, alle Kamm- u. a. Toilette- und Schmuckwaaren; Spiegel, Seifen und Parfümerien.

Reiche Auswahl in Gebetbüchern, Heiligenbildern, Crucifixen u. No. senkränzen.

Schulbücher und Hefen, Schiefertafeln u. Griffel, Bleistifte, Stahlfedern, Federhalter, Federkasten, Lineale, Reißzeuge.

Siegellack und Oblaten.

Alle Schreib- u. Zeichenwaaren gut und billig!

— Gesellschaftsspiele. — Angels geräthe. —

Ein Bäckerlehrling gesucht, Hafenstr. 3, Düsseldorf.

Ein 2. Bäckergehilfe gleich einzutreten gesucht. D. Exp. j. w.

Ein Mädchen für's Büschneides Zimmer gesucht. Rasmann & Albed.

Zwei tüchtige ordentliche Gravatten-Arbeiterinnen für eine auswärtige Gravattenfabrik für dauernd gesucht.

Bei freier Station u. Wäsche, guter Kost, Gehaltsanprüche anzugeben. Auskunfts in der Exp.

Schöne zweite Etage zu vermieten. Büchel 44.

Neuß-Düsseld. Dampfschiff.

Von Neuß: Von Düsseldorf:

M. 6.30 außer Sonnt.	M. 7.15 außer Sonnt.
8.5	9.30
10.45	11.30
12.50	1.30
2.25	3.10
4.20	5.10
6.20	7.10
8.20	9.10

* Nur Mittwochs, Sonntags, und am Feiertagen.



Erstein täglich

Preis pro An

wärts an der P

Nr.

Weizen 1. C

2.

Landroggen 1

Winter-Getre

Wachweizen 1.

2.

Preis unv

Rübsen per 100

Rübsen per 100

Geröstetes Del

Besten für den

Reisen per 50

Rübsen und

Berlin,

Für die land

Vermittlung

Schätzung de

Jahre 1881

Schätzung de

— 100 gefe

Ende Juni.

Liegen gegen

bezirke, die h

Heßen-Rassan

schieden, di

einen arithm

genannten F

tigen, so erg

Im Verhältnis

gleich 100 g

Ernte von 2

früchten 83,

63 und Wie

den Staat in

zu erwarten.

Ernteausicht

Kreisen gehen

die Ernteaus

Lebhaft zu

Ein Früh

früher, postl

die Ränste de

Alles auf dem

auf dem Grun

liche profalche

welche zuverl

wird. Der an

sigallen in de

Gemeinplaz,

ihren, so wie

Güldes hervor

hervorzubringe

wird, die So

zurückbringt.

Dieser Ge

die Alles ging

lery fabrie.

And, fingen a

welche nach

daß man Mä

gustellen, wie

unter seinem

mit der Gallu

die Wildbauer

he die Wildsch

lery einschneit

breiten grünen

seiner Frühlin

häßliches, wei

Syringen (R

Ich sah, i

folgten und s

sammeln, um

reigend, daß id

genießen woll

Unbered